

Unser Interview

Prof. Louis Petit

spricht über die

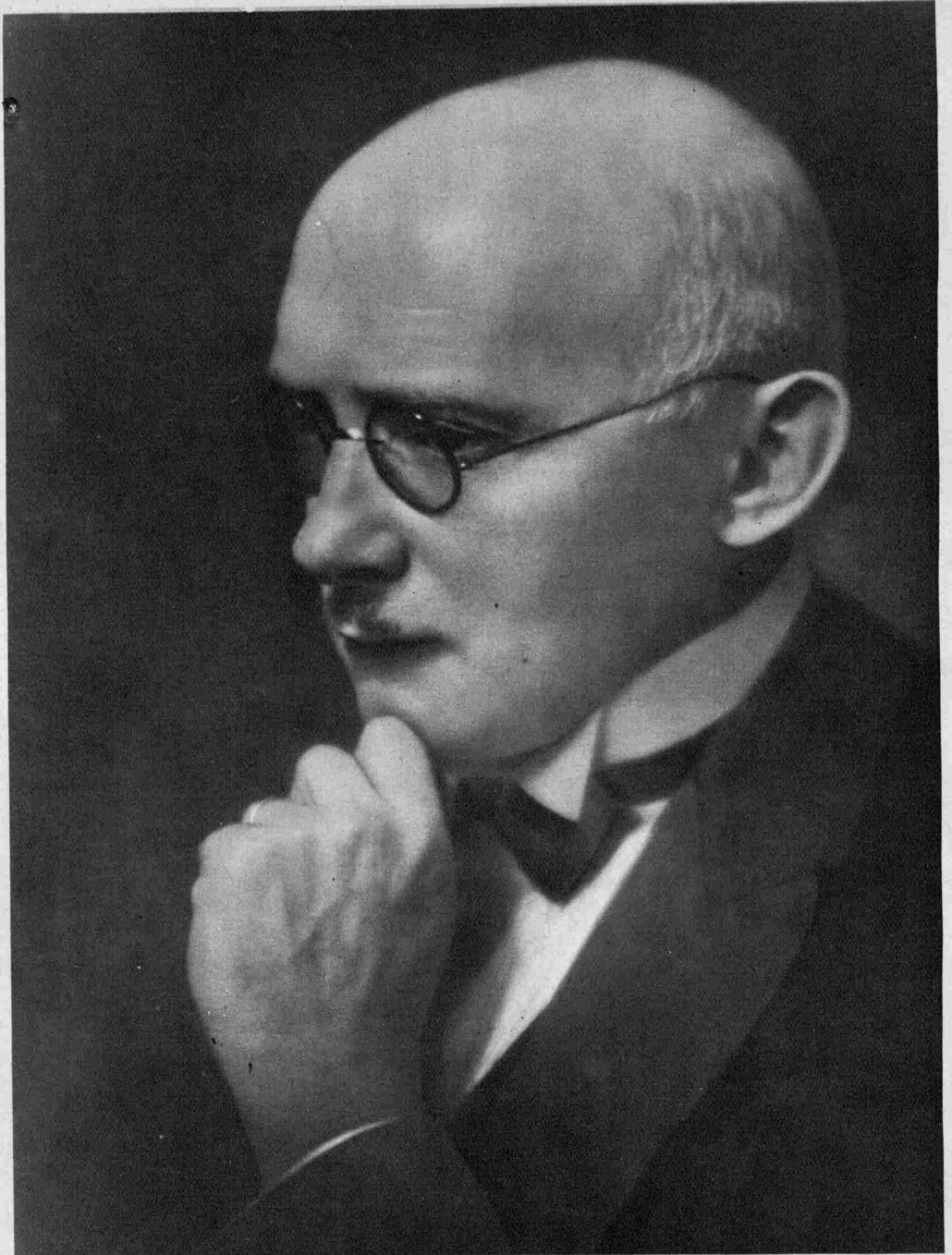
Aufführung des „Stabat Mater“

Wenn einer uns die Frage stellte, die jüngst verschiedene Geister beunruhigte: «Ist Esch ein geistiges Milieu?», so würden wir ohne Zögern antworten: «Nein!» Schon, weil die geistigen Milieus, mit Städtenamen verbunden, eine äußerst seltene Erscheinung sind, eine Sache der Seßhaftigkeit und der Tradition, die dem Wesen einer Industriestadt, deren Bevölkerung naturgemäß in ständigem Fluß ist, zuwider laufen muß. Eines aber muß dem, der aus anspruchsvolleren Städten nach Esch kommt, auffallen: eine Aufnahmebereitschaft in geistigen Dingen und in Dingen der Kunst, die vielleicht nicht das Niveau einer mehr oder weniger vernobten Elite anderer Städte hält, dafür aber alle Schichten durchdringt. Man mag anderswo kritischer sein, wählerischer, Esch hat den jugendlichen Enthusiasmus, der jedem geistigen und künstlerischen Streben mit offenen Armen und Herzen entgegenkommt, daß es eine Lust sein muß, in Esch kulturell zu wirken.

Herr Louis Petit, Professor an der städtischen Musikschule in Esch, dem wir hiervon sprechen, ist ganz unserer Meinung.

P.: Sie haben recht. Was uns bei der Aufführung der großen Musikwerke stark unterstützt, was sie, möchte ich sagen, erst möglich macht, ist eben diese Tatsache der Bereitschaft zur Aufnahme, die wir hier in Esch finden. Die Tatsache, daß wir etwas um uns gesammelt haben, was man eine Kunstgemeinde nennen könnte, ein Kreis von Menschen, auf den wir immer zählen können. Dabei hilft ein starker Lokalpatriotismus, der sehr viele dazu bringt, eine Escher Sache zu ihrer eigenen Sache zu machen.

Aber all das gilt nicht nur für die Escher als Publikum, auch wo es gilt, mit Hand anlegen, damit es geboten werden könne, kann man auf sie rechnen. Ich möchte Ihnen, um das klar zu machen, nur dieses sagen: wenn ich abends nach meiner Arbeit in eine Probe der «Uolzecht» komme, abgespannt wie man nach einem Arbeitstag nun einmal ist, so wird mir diese Zeit zu einer wirklichen Erholung. Soviel guter Willen kommt einem entgegen, soviel freudiges Einordnen erlebt man, daß es eine Freude ist zu arbeiten, daß man alle Anstrengungen vergißt.



Phot. Fey Frères, Esch-Alz.

Wir: Es scheint uns übrigens, daß, in künstlerischer Hinsicht, das musikalische Bedürfnis besonders stark in Esch ist.

P.: Das stimmt. Nehmen Sie einmal unsere Städtische Musikschule. Sie wissen, was gerade Esch unter der Krise zu leiden hat. Und doch haben wir 550 Schüler, und zwar aus allen Schichten. Wie die musikalische Bildung gerade von den kleinen Leuten als Bedürfnis empfunden wird, das wird einem klar wenn man bedenkt, welche Opfer das Aufbringen des garnicht so kleinen Minervals einer Arbeiterfamilie auferlegt. Man glaubt es an dem Kleingeld merken zu können, mit dem oft das Minerval bezahlt wird, unter welchen Umständen es zusammengespart wurde.

Wir: Demnach hätte also die Escher Musikschule ihre Probe bestanden?

P.: Das will ich meinen. Mehr noch, es ist bewiesen, daß sie eine Sache öffentlichen Nutzens ist. Wir denken unter diesen Umständen nicht daran, in irgendeiner Hinsicht abzubauen. Außerdem muß

man sagen, daß in dieser Schule unter den Lehrkräften der Geist der Solidarität herrscht und jene Prinzipien richtiger Pädagogik, die darin bestehen, daß der Lehrer nicht oben auf der Leiter auf den Schüler wartet, sondern, daß er herunter steigt und ihm hochhilft.

Wir: Immerhin, bei allem guten Willen und aller Disziplin der Mitwirkenden, wir stellen es uns nicht gerade leicht vor, Werke, wie die aufgeführten, einzustudieren.

P.: Gewiß nicht. Aber es ist schon viel, glauben Sie mir, wenn man spürt, wie Chor und Orchester — und es werden diesmal 180 Sänger, Sängerinnen und Musiker auf dem Podium stehen — hinter einem stehen in dem einigen Willen, etwas zu bieten, was nicht alltäglich ist, kulturell zu wirken, da kann einem der Mut für jedes Wagnis kommen.

Aber es gab doch allerhand Schwierigkeiten, Schwierigkeiten der Organisation, des Zusammenhaltens einer solchen Zahl Menschen. Es handelte sich übrigens nicht